

# Inhalt

1. Vorbemerkung .....	9
1. Einleitung .....	11
1.1 Geschichte des Themas .....	11
1.2 Vorverständnis und Fragen .....	12
1.3 Das kaiserzeitliche ‚Erbe‘ .....	17
1.4 Die gesellschaftliche Funktion sozialdemokratischer Jugendvereine .....	20
1.5 Unterschiedliche Erfahrungsgenerationen .....	24
2. Methodisches .....	27
2.1 Der biographische Zugang .....	27
2.2 Probleme des Ansatzes und der Methode .....	28
2.3 Das Interview als Erkenntnisquelle .....	32
3. Lebensbedingungen Arbeiterjugendlicher in der Weimarer Republik .....	37
3.1 Krisenzeiten .....	37
3.2 Wohnen .....	39
3.2.1 Die allgemeine Situation .....	39
3.2.2 Wohnen in Essen .....	40

3.2.3	Wohnerfahrungen: Zwischen Anspruchslosigkeit und allmählicher Verbesserung .....	42
3.3	Weimarer Schulverhältnisse .....	47
3.3.1	Die „höhere“ Schule bzw. das Gymnasium .....	48
3.3.2	Arbeiterjugendorganisation und „höhere“ Schule .....	51
3.3.3	Die Mittelschule .....	52
3.3.4	Die Volksschule .....	53
3.3.5	Berufliche Bildung .....	56
3.3.6	Zusätzliche Bildungsmöglichkeiten .....	58
3.3.7	„Schule“ in den Lebensgeschichten von SAJ-Mitgliedern .....	60
3.3.8	Zusammenfassung .....	63
3.4	„Trostlose Lage des Arbeitsmarktes“ .....	64
3.4.1	Arbeitslosigkeit und Jugendorganisation .....	68
3.4.2	Wahl des Berufs unter erschwerten Bedingungen .....	71
3.4.3	Berufswahl und Arbeitslosigkeit als Gegenstände von Lebensgeschichten .....	75
3.5	Frauenfrage und Geschlechterverhältnis .....	85
3.5.1	Geschlechtsspezifische Angebote .....	85
3.5.2	Zwischen Provokation und Tradition .....	90
3.5.3	„Alle Mädchen müssen kommen!“ .....	91
3.5.4	Männliche Majorität .....	93
3.5.5	Mann-Frau-Beziehungen .....	94
3.5.6	Zusammenfassung: traditionelle Orientierungen, „neues“ Geschlecht .....	97
3.6	Familie .....	99
3.6.1	Häusliches Leben .....	100
3.6.2	Mutterrollen, Vaterrollen .....	102
3.6.3	Erziehung „vom Kinde aus“? .....	105
3.6.4	Konfessionen .....	106
3.6.5	Bis zur Heirat im Elternhaus .....	108

4. Die „Hochschule des Proletariats“ und ihr kulturelles Umfeld . . . . .	111
4.1 Das Bildungsverständnis der SAJ. . . . .	111
4.2 Das örtliche Bildungsangebot der Jugendorganisation . . . . .	114
4.2.1 Kulturbewegung. . . . .	120
4.2.2 Durch Lebensreform zum „neuen Menschen“ . . . . .	125
4.2.3 Das Bücherlesen . . . . .	129
4.2.4 SAJ und Massenkultur . . . . .	133
4.3 Weiterbildungsinitiativen von SPD und Gewerkschaften . . . . .	139
4.4 Essen, „geistiger Mittelpunkt des Ruhrgebietes“ . . . . .	142
4.5 Zusammenfassung . . . . .	145
5. Biographien ehemaliger Mitglieder der Essener SAJ . . . . .	149
5.1 Auf der Suche nach Bildungserfahrungen . . . . .	149
5.2 Neun Beispiele . . . . .	150
Betty Hildebrand, 1903–1992: „Ich hatte Talent“ . . . . .	150
August Mader, Jg. 1909: Mit Elektrotechnik durchs Leben . . . . .	160
Paul Priebe, Jg. 1913: Aufbruch in der Jugend, Resignation im Alter . . . . .	167
Kurt G., 1915 – 1988: „Mein ewiger Traum: Redakteur“ . . . . .	174
Werner Bode, Jg. 1917: Der „rote Werner“ . . . . .	180
Käthe Winter, Jg. 1910: Entfremdungserfahrungen und enttäuschte Hoffnungen . . . . .	185

	Irmgard Schmitz, Jg. 1916:	
	„...zufrieden, wie es so gelaufen ist“ .....	196
	Berta M.-D., Jg. 1909:	
	„...ein Treppchen nach dem anderen hinaufgeklettert“ .....	202
	Erika Hohmann, Jg. 1917:	
	„Rote“, „Schwarze“ und politische Lernprozeße .....	210
5.3	Erste Verallgemeinerungen .....	216
6.	Die biographische Bedeutung von Bildung .....	223
	Anhang .....	231
	Kurzlebensläufe .....	233
	Sozialdaten .....	256
	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	257
	Abkürzungen .....	283
	Die Autorin .....	285